

Bevölkerungs-Schwund vorerst nicht zu stoppen

Ökonomische Bildung Demografie-Experte rät Gemeinden zu neuen Konzepten – Günstige Prognose für Oldenburg

Ostfriesland profitiert vom Zuzug Älterer. Der Verband VÖBAS trägt das Thema in Schulen.

von Rüdiger zu Klampen

Oldenburg - Die demografischen Trends in Deutschland – mit schrumpfender Bevölkerung und steigendem Durchschnittsalter – lassen sich kurzfristig nicht umkehren. Selbst wenn die Geburtenrate pro Frau von 1,4 in die Nähe der gut 2,0 wie in Frankreich erhöht werden könnte, „werden wir definitiv weniger“, prognostizierte Carsten Große Starmann, Projektleiter bei der Bertelsmann-Stiftung (Gütersloh), beim „5. Tag der ökonomischen Bildung“ des Verbands Ökonomische Bildung an allgemein bildenden Schulen (VÖBAS) in der Oldenburger Universität. Grund sei, dass die absolute Zahl der Mütter gegenüber den 60er Jahren so stark gesunken sei.

Die Folgen des demografischen Wandels spielten sich vor Ort ab, wo gearbeitet und gelebt werde – mit zum Beispiel deutlich weniger Jugendlichen und mehr Hochbetagten. Die Gemeinden müssten sich darauf einstellen und neue Konzepte für das Zusammenleben entwickeln, meinte der Demografie-Experte vor rund 120 Lehrkräften meist aus dem oldenburgisch-ostfriesischen Raum. Hier sei viel zu tun.

Große Starmann betonte, dass die Bevölkerungsentwicklung regional sehr unterschiedlich ablaufe. Oldenburg etwa werde zu den Gewinnern gehören und bis 2030 wohl die Einwohnerzahl um 3,5 Prozent steigern können. Hauptgrund sei „die Universität“. Bildungsinfrastruktur sei „das A und O“. Die Prognosen für Ostfriesland liefen auf stagnierende oder rückläufige Zahlen hinaus. Allerdings werde der Trend dadurch günstig beeinflusst, dass sich ältere Menschen aus anderen Regionen Küstenraum, wo vorher Urlaub gemacht wurde, niederließen.

„Der demografische Wandel“ lautete auch das Thema der VÖBAS-Tagung. Lehrkräfte befassten sich in Workshops mit Themen wie Wandel vor Ort in einem Landkreis wie Friesland, auch mit Folgen für Arbeitswelt, Altersvorsorge und Integration von Migranten. Es gehe darum, „Fakten und Zusammenhänge“ deutlich zu machen, meinte VÖBAS-Vorsitzender Dr. Karl-Josef Burkard. Das Thema werde nicht mehr von der Agenda verschwinden – und es soll verstärkt im Unterricht behandelt werden.

Der Oldenburger Professor Rudolf Schröder rief dazu auf, mit der Einstellung auf den demografischen Wandel „vor der Haustür“ zu beginnen. Es werde zum Standortvorteil, wenn es gelinge junge Menschen in die Region zu locken oder hier zu halten. Zudem müsse es gelingen, mehr junge Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren, die bisher durch den Rost gefallen seien. Und Migration müsse mehr im Hinblick auf Chancen diskutiert werden.